

Ganz genau hinschauen

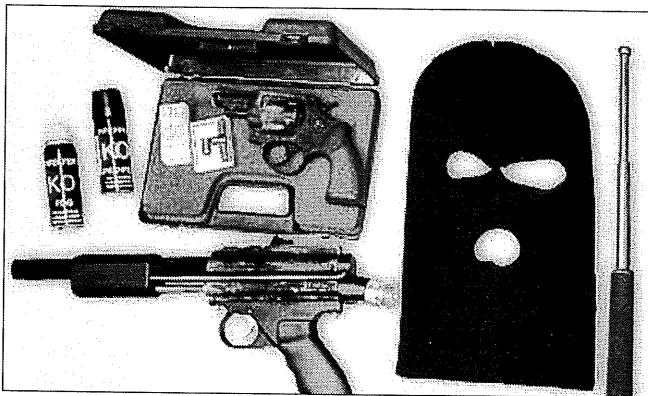
In Rengshausen wurde über die Zeichen und Methoden der Rechtsextremen informiert

VON CHRISTINE THIERY

SCHWALM-EDER. Bomberjacke und Springerstiefel sind nicht mehr die Regel. Wer die rechte Szene erkennen will, muss genauer hinschauen. Mit Zahlencodes und Marken-Shirts, versteckten Zeichen und schwarzer Kleidung, die an die linksautonome Szene erinnert, tarnen sich Anhänger rechten Gedankengutes mittlerweile. Und die Gruppen sind sehr zersplittert. Über das Thema informierten Experten unter dem Motto „Knüll gegen Rechts“ am Dienstagabend im Bürgerhaus Rengshausen.

Der Ort war nicht zufällig gewählt: „Es gibt seit Jahren rechtsradikale Tendenzen im Knüll“, sagte Bürgermeister Jörg Müller bei der Veranstaltung. Vor zwei Jahren habe es in Rengshausen einen fremdenfeindlichen Vorfall gegeben, auch in der Schule seien Probleme aufgetaucht.

Das alles sei bekannt, nun müsse eine Lösung gefunden werden, wie man damit umgehen könne. Dies geschieht derzeit mit einem Programm



Ergebnis einer Razzia: Diese Gegenstände beschlagnahmte die Polizei bei Ermittlungen gegen die rechte Szene im Schwalm-Eder-Kreis.

Foto: Archiv

des Schwalm-Eder-Kreises unter dem Titel „Gewalt geht nicht“.

Verantwortlich dafür ist Bildungsreferent Stephan Bürger. Es sei schwierig, gefährdete Jugendliche zu erreichen, sagte er, daher wende

man sich meist an Multiplikatoren in Schulen, Jugendarbeit, Verbänden und in der Kirche, um über sie die jungen Menschen zu erreichen.

Wichtig sei es auch, diejenigen zu unterstützen, die sich gegen den Rechtsradikalismus einsetzen. Mit der großen Resonanz im Bürgerhaus hatte Bürger nicht gerechnet. 100 Menschen waren der Einladung gefolgt.

Experte: starke Szene

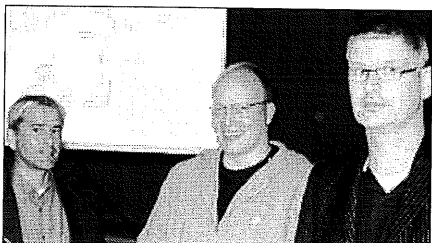
Der Kreis arbeitet mit Partnern in Hessen zusammen. Von dort stammt auch der Soziologe Helge von Horn, der sagte: „Im Schwalm-Eder-Kreis ist die rechte Szene relativ aktiv und stark.“ Die Erkennungszeichen der Rechtsradikalen sind sein Spezialgebiet (weiterer Artikel). Häufig versuchten die Gruppen in der Jugendkultur über Kleidung und

Musik Fuß zu fassen, besonders Musik gilt als Lockmittel.

Die Gruppen böten Freizeitangebote, wie Fahrten zu Konzerten und verteilten Flugblätter in Schulen.

Es gebe spezielle Zeitungen, die vordergründig über Jugendthemen berichten, inhaltlich aber die rechte Ideologie transportieren. Auch Internetportale seien ein Problem. „Dahinter steckt eine ganze Organisation“, warnte Gerd Ochs, der im Aussteigerprojekt Ikarus der Hessischen Polizei mitarbeitet. Er rief zu mehr Kontrolle durch die Eltern.

Auch bei sozialen Netzwerken wie Schüler VZ müsse man auf die Profile achten. Er rief: „Lassen Sie sich zeigen, mit wem Ihre Kinder chatten, was sie auf dem MP 3-Player hören und welche Symbole sie tragen.“



Sie informierten in Rengshausen: von links Gerd Ochs (Polizei), Helge von Horn (Betreuungsnetzwerk) und Stephan Bürger (Jugendbildungswerk des Kreises)

Foto: Thiery

Überfall rüttelte die Menschen wach

Stephan Bürger vom Projekt „Gewalt geht nicht“ spricht über die Probleme im Landkreis

Stephan Bürger, Leiter des Projektes „Gewalt geht nicht“, spricht im Interview über Rechtsradikalismus im Schwalm-Eder-Kreis.

Gibt es im Schwalm-Eder-Kreis stärkere rechtsradikale Tendenzen als anderswo?

BÜRGER: Das glaube ich nicht. Wir erheben zurzeit Untersuchungen, die allerdings noch nicht abgeschlossen sind. Wir hatten einfach das Pech des schrecklichen Vorfalls am Neuenhainer See, bei dem im Sommer 2008 ein Mädchen von Rechtsradikalen brutal überfallen wurde. Der hat uns wachgerüttelt und so sind wir aktiv geworden.

Was tun Sie nun genau in dem Projekt?

BÜRGER: Wir gehen offensiv mit dem Problem um, schauen ganz genau hin und decken auf. Nun wissen wir um einige Verbindungen aus der rechten

Szene, die im Kreis sehr aktiv Jugendliche werben. Neben den Freien Kräften Schwalm-Eder scheint dies auch die Kameradschaft Waldhessen zu sein. Wir müssen offensiv sein, und möglichst viele Menschen erreichen, die uns helfen für ein tolerantes und friedliches Miteinander einzutreten.

Was meinen Sie mit offensiv?

BÜRGER: Das Projekt wird von einem Ausschuss begleitet und gelenkt. Dort hinein wollen wir das Thema tragen und bitten um Mitarbeit. Wir warten nicht bis wir angesprochen werden, weil jemand ein Problem hat. Wir gehen natürlich auch an die Bürgermeister, wenn es eine größere Öffentlichkeit braucht.

Was war der Grund, in Rengshausen zu informieren?

BÜRGER: Im November gab es einen Vorfall an der Berlin-

Tiergarten-Schule. Es gab Streit zwischen Schülern, wobei einer einen Schlägertrupp bestellt hat. Ein Lehrer hat zum Glück schnell reagiert und Schlimmeres verhindert. Schule und Gemeinde haben bei uns um Rat gefragt, wie man damit umgehen könne.

Wir haben dann recherchiert und die Spuren wiesen auch nach Rengshausen, so kam es zur Infoveranstaltung.

Wie helfen Sie konkret?

BÜRGER: In einer Schule gibt es etwa einen rechtsextremen Vorfall, ein Schüler zeigt den Hitlergruß. Die Schulleitung wendet sich an uns. Wir beraten am Telefon und kommen dann zum Gespräch in die Schule. Dort erörtern wir das Problem und fragen nach weiteren Vorfällen und Umständen. Dann bieten wir dem Kollegium eine Fortbildung an, für das künftige Verhalten in solchen Fällen.

Wie kann man das Problem in Knüllwald lösen?

BÜRGER: Es muss immer auch Alternativen geben. Wenn sich Jugendliche der rechten Szene anschließen, gibt es viele Gründe. Leider fehlte in Knüllwald die Jugendpflege, was sicher nicht der einzige Grund ist. (zty)



Stephan Bürger.

Foto: Archiv

Die Zeichen der rechtsextremen Szene

Es gibt Marken, die von der rechten Szene getragen und speziell für sie hergestellt werden. Dazu gehören laut Helge von Horn etwa T-Shirts der Marke Thor Steinar, die Marken Pit Bull und Dobermann. Zweifelhafte sei die Marke Conspadle; ab dem dritten Buchstaben kann man den Schriftzug NSDAP herauslesen. Deshalb werde sie gern von Anhängern der Szene getragen. Der Hersteller wehrt sich dagegen; Er wolle nichts mit der Szene zu

tun haben. Zeichen seien etwa germanische Runen, als Todesrunen und Lebensrunen.

Beliebt seien auch der Thorshammer, die schwarze Sonne und der Sternenkranz, die auch auf Shirts, Buttons und Aufnähern zu finden sind. Zu den Zahlencodes, die auf T-Shirts prangten, manchmal in Kombination mit anderen Zeichen gehörten: 33 für das Jahr der Machtergreifung; 18 bedeutet Adolf Hitler. Da richtet sich der Code nach

der Rangfolge im Alphabet. Der 1. Buchstabe ist ein A, der 8. ein H. Die 88 stehe für Heil Hitler. Der Zahlencode 88 findet sich unter anderem auf T-Shirts, Aufnähern, Fahnen und Emblemen; er sei häufig Bestandteil von Band- und Organisationsnamen, wie Chaos 88 oder Skinheads Chemnitz 88. Die Ziffer, eingearbeitet von einem Lorbeerkrantz, sei als Brustemblem auf Poloheenden zu finden und werde häufig in Briefen benutzt. (zty)

Kontakt

Aussteiger

Informationen zum Aussteigerprogramm: www.ikarus-hessen.de
Notfallnummer der Hotline: 0611/835757.

Gewalt geht nicht

Informationen zum Projekt: Gewalt geht nicht bei Stephan Bürger, Jugendbildungswerk, Parkstraße 6, Tel. 0 56 81/77 55 90.
www.gewalt-geht-nicht.de